

Einiges über die russischen Manöver

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **49=69 (1903)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-97907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer rangierten Schlacht zuzuweisen, in der sich Hunderttausende von Individuen einander gegenüberstehen und deren Ausgang über das Geschick von Nationen entscheidet. Die Neuerer opfern damit lediglich dem Gott des Zufalls, der allerdings sehr oft bei den Operationen des südafrikanischen Krieges geherrscht hat, der jedoch deshalb nicht als ein schlachtentscheidendes Moment hingestellt werden darf. Der Höchstkommandierende wird dadurch zum blossen Zuschauer, er dirigiert nur bis zum Beginn des Kampfes, kommandiert jedoch nicht mehr, und sobald er seine Massen, so gut es geht, auf den Kampfplatz gebracht hat, hört seine Aufgabe auf, und die des intelligenten Magazingewehrs beginnt. Den Mannschaften und Offizieren der niederen Grade aber liegt es alsdann ob, die Arbeit zu bewältigen. Der Höchstkommandierende aber verfolgt der neuen Schule zufolge von seinem Zeit aus, weitab vom Kampfschauplatz, wo er nicht in der Lage ist, einzugreifen, am Telefon den Kampf, und überlässt es dem Zufall und der individuellen Initiative Wunder zu wirken. Die heutige Zeit aber erscheint gerade am allerwenigsten geeignet, den einzelnen Kämpfern die Aufgabe, die Schlachten zu gewinnen, zu übertragen. Allerdings ist der heutige Soldat sehr intelligent und sehr gewandt; allein zugleich auch nervöser und allen Eindrücken zugänglicher wie je. Die Abkürzung der Dienstzeit und der lange Friede erhöhen zugleich seine Unerfahrenheit und Unkenntnis des Krieges. Überdies werden die Cadres der heutigen Feldarmeen buchstäblich von der Flut der Reservisten ertränkt und somit mit Mannschaften gefüllt, denen das in der kurzen Dienstzeit Erlernte schon vielfach aus dem Gedächtnis entschwunden ist. Bei den Heeren der allgemeinen Wehrpflicht aber, gegenüber der gesteigerten Waffenwirkung, die sich übrigens im südafrikanischen Kriege nicht so verheerend erwies, die Lehre vom Verzicht des befehlenden Eingreifens des Oberkommandos aufstellen zu wollen, heisst die taktische Anarchie zum Gesetz erheben.

Im Gegenteil sind heute intelligente, unterrichtete, tatkräftige Führer, die ihre Truppen in der Hand haben und genau wissen, was sie tun und was sie wollen, und zugleich jede Verantwortung übernehmen, nötiger wie je. Unter den zahlreichen Gegnern jener Neuerung, die die Rolle der Führung beseitigt, befindet sich auch General Langlois, und während er darauf verzichtet, wie seine Gegner in Voreingenommenheit aus Feldzügen, und namentlich dem südafrikanischen Kriege, seine Anschauungen zu deduzieren, wählt er dazu im didaktischen Teil seines Werkes konkrete Beispiele und lässt u. a. zwischen den Positionen von Vuisement und Magay-Fouchard

zwischen Troyes und Bar sur Aube zwei gleich starke und gleichartig zusammengesetzte Armeen nach den taktischen Grundsätzen der beiden einander gegenüberstehenden Schulen manövrieren. Er zeigt dabei, dass die Entscheidungsschlacht, der bis aufs äusserste durchgeführte Kampf, das unmittelbarste nahe Herankommen an den Gegner, auch heute noch vollkommen möglich, und wie stets die allein resultatreichste Kampfweise ist, bei der das energische und konsequente Handeln eines geschickten und entschlossenen Führers aus dem Zusammenwirken aller physischen und moralischen Kräfte den möglichsten Vorteil zu ziehen versteht. Derart aber erhalten die taktische Offensive und ihre unbestreitbaren grossen Resultate eine neue Würdigung und Bekräftigung.

Einiges über die russischen Manöver.

Vor etwa zehn Jahren noch waren Manöver in grösseren Verbänden, in wechselndem Gelände mit Quartierwechsel, in Russland unbekannte Dinge. Die Ausbildung der Divisionen, Korps etc. fing an und endete in den Lagern. Die kriegsmässige Ausbildung der russischen Armee, basierend auf der erstgenannten Form, macht von Jahr zu Jahr bedeutendere Fortschritte. Auch in diesem Jahre finden Manöver in grossem Masstabe statt und zwar in den Militärbezirken Petersburg, Warschau und Kiew. In dem ersten nehmen daran Teil 129 Bataillone Infanterie und Schützen, 66 Eskadrons resp. Sotnien — Name für die Kosakeneskadrons — und 286 Geschütze; in dem mittleren 200 Bataillone, 185 Eskadrons, 546 Geschütze; in dem letztern endlich 155 Bataillone, 105 Eskadrons, 395 Geschütze. Allen drei Armeen sind in genügender Anzahl Pioniere, Luftschiffer- und Telegraphentruppen zugeteilt. Auffallend ist die geringe Menge der Kavallerie, die im Petersburger Bezirke an den Manövern teilnimmt. Als Manövergast des Zaren wurde der bisherige Chef des Generalstabes der französischen Armee, General Pendezec, ein Gegenstand besonderer chauvinistischer Demonstrationen. Dieser unlenkbar ganz bedeutende Offizier wurde von dem bis jetzt noch allmächtigen Kriegsminister André seines Postens enthoben und mit dem Kommando eines Armeekorps betraut, angeblich um seine vorzüglichen Kräfte auch dem Frontdienste widmen zu können, tatsächlich deshalb, weil er sich energisch den grossen Friedensbeurlaubungen — zirka 80,000 Mann — sowie der Einführung der zweijährigen Dienstzeit im französischen Heere widersetzte, während der Kriegsminister, gedrängt von seinen Stützen in der Kammer — Sozialisten etc. —, diese Vor-

lagen auf das wärmste protegirt. Die grossen Manöver des Petersburger Militärbezirkes finden in den Gouvernements Petersburg, Pskow und Livland statt. Mittelpunkt des Manövergeländes, welches zwischen den Städten Walk, Luga, Poschow und Wyschgorodok liegt, bildet die Stadt Pskow; die Ausdehnung des ganzen Gebietes entspricht etwa der des halben Königreichs Bayern.

Es nehmen an diesen Manövern teil: alle Truppenteile, die vorher in den Lagern von Krasnoje - Selo, Pskow, Nowgorod und Urtj-Shora geübt hatten, ferner ein Teil der Truppen des Wilnaer Militärbezirks. Die Oberleitung liegt in den Händen des Grossfürsten Wladimir, Onkels des Zaren, Oberkommandierenden der Truppen des Gardekorps etc. Die Truppen gliedern sich in Nord- und Südarmee, erstere unter dem Kommando des Generaladjutanten des Zaren, Baron Meyendorff, 62 Bataillone, 36 Eskadrons und 132 Geschütze stark, letztere unter General der Kavallerie von Kachanow, 67 Bataillone, 30 Eskadrons und 154 Geschütze stark. Die Truppen von Nord gehören dem Garde- und 18. Armeekorps an und nehmen ausserdem sämtliche höheren Militärlehranstalten bei diesem Korps als Kompagnien resp. Eskadrons an den Manövern teil. Süd wird aus dem 20. Armeekorps und einem Teile des durch Abkommandierungen anderer Divisionen verstärkten 1. Armeekorps gebildet. Das Manövergelände selbst ist ein durchschnittenes. Es wechseln Ebene, Hügel, Wälder und zahlreiche Wasserläufe ab; von letzteren ist der bedeutendste die Welikaja, die teilweise sehr breit und reissend ist. Die ganze Gegend ist den Truppen so gut wie ganz unbekannt, man verspricht sich daher sehr gute instruktive Ergebnisse. Die Kommandierenden der einzelnen Abteilungen von Nord und Süd haben völlige Freiheit in ihren Dispositionen. Jedes Einmischen der Oberleitung, um schöne Manöverbilder zu erreichen, ist auf das strengste verboten. Einziger Zweck ist und bleibt, dass alles möglichst kriegsmässig angelegt und durchgeführt wird. Stäbe, Anzug, Munition, Verpflegung, Trains etc., alles ist feldmässig ausgestattet. Generalidee ist: Die Südarmee befindet sich von Riga gegen Petersburg im Anmarsche, die Nordarmee hat diesem Vorhaben auf das energischste entgegenzutreten. Seit dem 19. August befindet sich das Zarenpaar bei den Manövern, es hatte anfänglich Quartier bezogen in Toroschino, etwa 20 Kilometer von Pskow. Als Nord Meldungen über den Anmarsch von Süd erhielt, beschloss General von Meyendorff, sich so schnell als möglich Pskows zu bemächtigen; schon am 16. abends führte die 2. Garde-Kavallerie-Division unter dem Herzoge Georg von

Mecklenburg - Strelitz diesen Auftrag durch Übrumpelung der Kavallerie von Süd glänzend durch, Pskow war bei Tagesanbruch des 17. in Händen von Nord.

Die Truppen sollen durch diese Übungen Strapazen ertragen lernen; die Führer, namentlich die höheren, sollen sich üben, soweit dies bei Friedensübungen möglich ist, höhere Verbände mit gemischten Waffen zu führen und im Gefechte in der Hand zu behalten. Die Vorbereitungen für die Truppen bilden hierzu die Übungen in kleineren Verbänden und in den Lagern; für die Führer die Generalstabsreisen, die strategischen Studien, Kriegsgeschichte und Kriegsspiele, verbunden mit praktischen Übungen der Truppenführung im Frieden. Viele sind berufen und wenige auserwählt, dies Wort der Bibel gilt auch für Heerführer, sie müssen aus besonderem Holze geschnitzt sein und vieles in sich vereinigen; sie auszuwählen und an die richtige Stelle den richtigen Mann zu setzen, das ist die hohe, schwere, verantwortungsreiche Bestimmung der Heeresleitung. S.

E i d g e n o s s e n s c h a f t.

Herbstmanöver. An den Herbstmanövern des I. Armeekorps wird ferner als Vertreter von Spanien teilnehmen: Hauptmann José Rodrigo de Rivas.

— **Festungstruppen in St. Maurice.** Gleichzeitig mit den Manövern des I. Armeekorps finden vom 10. bis 16. d. M. interessante Übungen der Festungstruppen von St. Maurice im Hochgebirge statt. Zwei Detachements, gebildet aus Inf.-Bataillon 12, einigen Kompagnien Festungstruppen und den beiden Rekrutenschulen der Infanterie und der Festungstruppen von St. Maurice, werden unter den Kommandos von Oberstlt. Rebold und Major Chessex im Gebiet des „Dent du Midi“ gegen einander operieren. Manöverleiter ist der Chef des Festungsbureaus St. Maurice, Oberstlt. Dietler. Der Kommandant der Befestigungen von St. Maurice, Oberstbrigadier Perrier, begleitet die Truppen als Inspizierender.

— Die Festungstruppen sind am 10. Sept. zu Gebirgsmanövern abmarschiert. Es gilt den Col de Coux zu besetzen und eine von Savoyen hereinrückende Armee an dessen Überschreiten zu verhindern. Hierauf werden die Truppen über Salanfe und Trient marschieren, wo sie Samstag abends eintreffen sollen.

A u s l a n d.

Deutschland. In der deutschen Armee hat man eine beträchtliche Zunahme der Herzkrankheiten beobachtet. Es betrug der Zugang an Herzkranken im Durchschnitt der Jahre 1881/82 bis 1885/86 1,5 v. T. der Kopfstärke, der Jahre 1886/87 bis 1890/91 2 v. T. der Kopfstärke, im Jahre 1898/99 3,2 v. T. der Kopfstärke. Aber nicht allein im Heere selbst ist die Zunahme der Herzfehler beobachtet worden, sondern Hand in Hand mit dieser Erscheinung geht die Steigerung der Herzfehler in der militärpflichtigen Bevölkerung überhaupt. Über die Ursachen sagt Generalarzt Stricker, der sich seit Jahren mit dem Gegenstande beschäftigt